

Vernissage

„Kunst im Technologiepark: Brunner, Kruzinna, Witte“, Technologiepark Karlsruhe, 5.5.2010

Laudatio: Maria Lucia Weigel, M. A.-Kunsthistorikerin, Heidelberg

Thomas Brunner

präsentiert geometrische Körper aus Stein. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Kokons, die in verschiedenartige tektonische Konstellationen eingebunden sind. Auch sie treten als Module in Erscheinung, als plastische Einheiten in konkreter Gestalt. Dennoch umgibt sie eine Aura des Rätselhaften. Assoziationen mit archaischen Kultsymbolen stellen sich ein. Die geometrisch exakte Ausführung der Arrangements, deren einzelne Elemente jeweils unterschiedlich gearbeitet sind, bestimmt den ersten Seheindruck. Diese scheinen erzählerische Qualitäten zu bergen, auf eine Wirklichkeit außerhalb des Werkes zu verweisen. Doch der Betrachter wird im Anblick der Skulpturen auf sich selbst zurückgeworfen, das Geheimnis der ebenmäßig gearbeiteten Körper wird nicht enthüllt. Es liegt im Zusammenspiel der subtil bearbeiteten Oberfläche und, im Fall der Kokons, der geometrischen Form, die durch die Ausdehnung innerer energetischer Kräfte anzuschwellen scheint.

Der Künstler reflektiert in seinen Arbeiten die Wahrnehmung materieller Präsenz. Er ist sowohl inspiriert von der unmittelbar sinnlichen Erscheinung des Materials als auch von den Uranfängen plastischen Gestaltens. In der Installation im Zentrum der Ausstellungshalle stellt sich die Anmutung des Seriellen, technisch Produzierten als zeitgenössische Erscheinungsform dreidimensionaler Objekte ein. Sie steht in Gegensatz zu der lebhaften strukturierten Oberfläche der Trägerelemente. Die Bearbeitung des sorgfältig ausgewählten Materials erfolgt nur zum Teil mit Hilfe von Maschinen. Einige Arbeitsgänge werden von Hand durchgeführt, sie erfordern Erfahrung, spezielle technische Fertigkeiten und Zeit. Präzisionsarbeit und handwerkliche Fertigung schließen einander nicht aus, sie steigern in Kombination vielmehr die gewünschte Erscheinung der Oberfläche des Steins. Die Arbeit mit dem Stein unterliegt nicht ausschließlich dem gestalterischen Willen des Künstlers. Der Werkstoff bringt eigene Qualitäten und Voraussetzungen ein, wobei Thomas Brunner ruhiges Material bevorzugt, das die Form zur Geltung gelangen läßt. Diese dominiert über die gewachsenen Strukturen des Steins, der dem entschiedenen künstlerischen Eingriff unterworfen wird. Dieser äußert sich in der Erschaffung geometrischer Strukturen. In anderen Arbeiten, wie dem Block aus iranischem Onyx, in den ein dunkler Kokon eingebettet ist, tritt die formale Gestaltung jedoch hinter den natürlichen Wuchs des Steins zurück.

Das von Thomas Brunner verwendete Material ist lebendig und besitzt Individualität. Diese entfaltet sich sowohl in polierten, geschliffenen, gespitzten und gebürsteten Oberflächen als auch in der vielgestaltigen Form. Hier setzt eine symbolische Deutungsebene an, die der technischen Perfektion der Verarbeitung in reizvollem Kontrast gegenübersteht. Der formalen Erscheinung eignet metaphorischer Charakter. Die ruhige Oberfläche eines Stelenmoduls steht der lebhaften Zeichnung ihres Pendants gegenüber – weibliches und männliches Prinzip sind in eine Balance kosmischer Dimension gebracht. Transponder sind Ausdruck der in eine zeitgenössische Formensprache übertragenen Idee der Verwandlung von Energie. Zwei gegenüberliegende Seiten eines Diabas-Blockes sind in einen Stahlrahmen eingehängt und weisen unterschiedlich gestaltete Oberflächen auf. Unter Lichteinfall treten zu dem dreidimensionalen Raster aus Steinblöcken die mit der Sonne wandernden Lichtstreifen hinzu und bereichern die Erscheinung um eine immaterielle Qualität. Die organischen Formen, die als Relief auf der gegenüberliegenden Seite Gestalt annehmen, brechen das geometrische Prinzip auf und bringen das Prinzip natürlichen Lebens auf symbolischer Ebene zum Ausdruck.

Der Bildhauer arbeitet auch in anderen Werken mit konzeptuellen Brüchen und Entsprechungen. Der Kokon im Zentrum der großen Installation ist von einem Steinring umgeben, der die beiden Elementen eigene Rundung formal hervorhebt. Diesem verbindenden Bezug steht jedoch die konzeptuelle Ableitung der Körper aus jeweils unterschiedlichen Elementarformen gegenüber – Kreis und Ellipse. Der Bezug von Form und Gegenform verbindet auch die Einzelelemente der Installation untereinander. Ein Kokon aus hellem Stein trägt einen Gürtel aus erhabenen Halbellipsen. Ein dunkles Gegenstück zeigt

vergoldete ellipsoide Vertiefungen. Die Kokons werden auf anderer Ebene auch als Gebilde mit anthropomorphem Charakter wahrgenommen, bedingt durch ihre Aufstellung. Thomas Brunner spielt mit der vagen Andeutung dieser Assoziationen, die im Betrachter selbst ausgelöst werden. Sie entbehren einer eindeutigen Festlegung und öffnen dadurch ihr reiches Deutungspotential. Dieses Offenlassen der Bedeutung ist vom Künstler bewußt intendiert. Er stellt eine Verbindung her zwischen den eigenen Gedanken und der Ideenwelt des Betrachters. Das Werk tritt als Kristallisationsobjekt von Kommunikation in Erscheinung. Das ist Teil des künstlerischen Konzeptes. Der Betrachter leistet einen aktiven Beitrag in der Wahrnehmung des Werkes, indem er eine eigene Empfindung entwickelt. Eine Spannung entfaltet sich zwischen der materiellen Anwesenheit des Kunstwerkes und dem subjektiven Empfinden desselben. Beide Sphären überlagern einander; dies ist ein Kriterium für die Qualität von Kunst.